

FRITZ MERWALD:

WILDENTEN ALS HEIMISCHE BRUTVÖGEL

Mit einer Planskizze

Man sollte zunächst annehmen, daß die heimischen Brutplätze so allgemein bekannter, als Wasserwild in Jägerkreisen so hochgeschätzter Vögel wie unsere Wildenten unschwer festzustellen wären. Ich mußte jedoch bei der vorliegenden Arbeit zunächst mit Erstaunen bemerken, daß es keineswegs leicht war, wirklich stichhältige Angaben zu erhalten. So war die Ermittlung der Brutplätze unserer heimischen Wildenten keineswegs eine einfache Arbeit, sondern vielmehr ein ziemlich mühevolleres Zusammenspiel, das aber trotz aller Bemühungen doch zu keinem lückenlosen Ergebnis führte.

Auch aus früheren Zeiten sind halbwegs genaue Angaben über das Brutvorkommen von Wildenten in unserer Heimat leider fast nicht zu finden oder wären vielleicht nur nach sehr langwierigen Archivstudien zu erfahren. Erschwerend ist, daß bei älteren Angaben — und auch bei heutigen Abschußberichten — immer nur von Wildenten die Rede ist. Wie unzulänglich diese Angaben sind, soll an einem Beispiel aufgezeigt werden. KRISO (1961) führt an, daß 1811 im „k. Gobernauerwald“, und zwar in den Forstrevieren Mattighofen, Munderfing, Weißenbach und Frauschereck, „der dasige Wildbestand geschätzt“ wurde, wobei auch „drei Zuchten Wildenten“ angeführt wurden. Wesentlich brauchbarer, leider aber recht vereinzelt dastehend, sind die Angaben von Simon WIRSH (TRATTNIG 1956), der für die Scharnsteiner Auen am Almsee um 1821 die Große Wildente (Stockente) als Brutvogel angibt, weiter die Knäckente (Winter-Halbente), die auch in sehr kalten Wintern oftmals angetroffen wird, und schließlich als Strichvogel die Halbente (Krickente).

Daß es mir trotz dieser unerwarteten Schwierigkeiten doch gelungen ist, die wichtigsten Brutgebiete unserer Entenarten zu

ermitteln, verdanke ich den vielen Hinweisen und Mitteilungen ornithologisch Interessierter, für die ich jedem einzelnen herzlichst danke. Vor allem bin ich Herrn Dr. Gerald Mayer für sehr viele Angaben und Ratschläge sowie für die freundliche Durchsicht des Manuskriptes zu Dank verpflichtet.

Die Stockente

Die bekannteste und als Brutvogel in Oberösterreich auch weit- aus häufigste Ente ist die Stockente (*Anas platyrhynchos*). Als Brutvogel ist sie überall dort anzutreffen, wo sie nur halbwegs geeignete Lebensbedingungen findet. Auch ist sie die einzige heimische Wildente, die den Verlust ihrer Brutgebiete infolge menschlicher Maßnahmen, wie Flußregulierungen, Trockenlegung von Altwässern und dergleichen, ziemlich ausgleichen konnte. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich Stockenten in Parkanlagen manchmal wie halbdomestiziert benehmen, dort brüten und ohne weiteres von Menschen Futter annehmen. So kann man z. B. in den Fischbehältern des Stiftes Kremsmünster fast immer Stockenten beobachten, die sich wie halbzahme Vögel von den Besuchern füttern lassen. Schon PFEIFFER (1887) weiß zu berichten, daß im Winter in den Stiftswassergräben immer Stockenten anzutreffen sind, die vorgeworfenes Futter annehmen. Ähnliche Verhaltensweisen sind wiederholt beobachtet worden. So berichtet ZEITLINGER, daß am Almsee Stockenten ausgesprochen zahm werden und sich wie Hausgeflügel von den Sommergästen füttern lassen. JUNGREITHMAYR berichtete mir, daß im Welser Volksgarten trotz der vielen Besucher Stockenten brüten und ihre Jungen führen.

Die mir bekanntgewordenen Brutvorkommen der Stockente in Oberösterreich sind in nachstehender Liste zusammengestellt:

1. Donauauen unterhalb Passau (vor dem Bau des Stauwerkes Jochenstein). Brutvogel in den Donauauen, aber auch gelegentlich in Bächen und Teichen um Freinberg, Bezirk Schärding (RESCH, Archiv KERSCHNER).
2. Stauraum Jochenstein (ZIGMUND, mündlich).
3. Holzöstersee bei Franking, Bezirk Braunau. Drei Brutpaare (TRATZ, 1953).
4. Ibmer Moor (ECKHEL, brieflich). Seeleitensee zwei Brutpaare, Heratingersee drei Brutpaare, im Moor wahrscheinlich noch zwei

bis drei Paare. 1960 wurden in Ibm lediglich zehn bis fünfzehn Stockenten geschossen. Wie Eckhel annimmt, dürften die Enten nach dem Flüggewerden der Jungen zu den Innstauseen ziehen und nur auf dem Strich in das Moor kommen.

5. St. Willibald, Bezirk Schärding. Juni 1957, Weibchen mit neun Jungen (**GRIMS**, brieflich).
6. Taufkirchen an der Pram, Bezirk Schärding. 10. Mai 1956, 18. Mai 1957 und 14. Mai 1960, Weibchen mit sechs, neun und zehn Jungen beobachtet (**GRIMS**, brieflich).
7. St. Lambrechten, Bezirk Ried im Innkreis. Weibchen mit zehn Jungen (**GRIMS**, brieflich).
8. Natternbach, Bezirk Grieskirchen. 18. Mai 1952, Weibchen mit neun Jungen (**GRIMS**, brieflich).
9. Stauseen Obernberg und Frauenstein. Häufigste Brutente (**GRIMS**, brieflich).
10. Innstausee Braunau. Fünfzehn bis zwanzig Brutpaare auf einer zirka zwei Kilometer langen Halbinsel und auch in der Au. Vor der Aufstauung brüteten bedeutend weniger Stockenten in den Innauen bei Braunau (**ERLINGER**, brieflich).
11. Burghausen, Inn und Salzach (UHL, 1926, 1933).
12. Tarsdorf, Bezirk Braunau. Brutvogel am Huckingersee (UHL, 1926, 1933).
13. Umgebung Ried im Innkreis.
 - a) Gobrechtsham, Gemeinde Neuhofen im Innkreis. Zwei bis drei Paare.
 - b) Ranzing bei Gurten. An der Einmündung des Griesbaches in die Gurten wurde ein Stockentengelege gefunden.
 - c) Weierfing bei Ried im Innkreis. An der Antiesen jährlich sechs bis sieben Brutpaare (**ADLMANNSEDER**, brieflich).
14. Reichenthal, Bezirk Freistadt. An den Bächen der Umgebung stets einzelne Brutpaare (Archiv **KERSCHNER**).
15. „An der Rodl“. (MAYER, 1958). Große Rodl beim „Sengerhölzl“ (Archiv **KERSCHNER**).
16. Perg. Ein Stockentenweibchen mit Jungen (**KLAUER**, brieflich).
17. Münzbach, Bezirk Perg. Brutvogel an den Bächen, seltener an den kleinen Teichen. Es wurden schon anfangs Mai Junge be-

obachtet, aber auch Mitte Juni noch brütende Enten. Gelegestärke elf bis dreizehn Eier, später im Juni bloß sechs Eier (TINTI, brieflich).

18. Kefermarkt (RESCH, brieflich).
19. Aigen-Schlägl. Gelege in einem Ziegelteich in Schlägl und im Gebiet der „Bayrischen Au“ an der tschechischen Grenze. Die Gelege waren jeweils acht bis fünfzehn Eier stark (PETZ, brieflich).
20. Neumarkt bei Freistadt (KERSCHNER, mündlich).
21. Zwischen Kefermarkt und Selker (RICHTER, mündlich).
22. Hohensteg im Josefstal, Bezirk Freistadt (ANGERER, mündlich).
23. Leonstein (ZEITLINGER, 1930).
24. Gmunden, Traunsee. Brutplätze an allen geeigneten Plätzen, vor allem Schilffläche Pühret bei Altmünster und Traunausmündung bei Ebensee, sowie Krottensee bei Gmunden (Archiv KERSCHNER und MITTENDORFER, mündlich).
25. Gmös bei Kirchham, Bezirk Gmunden (FORSTINGER, brieflich).
26. Offensee (MITTENDORFER, mündlich).
27. Hallstätter See, Brutplätze:
 - a) am Untersee in der Nähe des Traunausflusses,
 - b) unterhalb der Werkbrücke an der Traun,
 - c) in einem kleinen Wälchen, vorgelagert der Bahnstrecke zwischen Station Gosaumühle und Bahntunnel Station Hallstatt,
 - d) oberhalb des Hirschkessels am Weg nach Obertraun,
 - e) Sumpfgegend der Koppenbrüllerlacke,
 - f) oberhalb des Soleleitungsweges bei der Ortschaft Gosaumühle (KONRATH, brieflich).
28. Nußdorf am Attersee. Bester Brutplatz am Attersee bei der Teufelsbrücke, Heim der Stickstoffwerke (BALDINGER, Bezirksforstinspektion Vöcklabruck, mündlich).
29. Unterach am Attersee. Ausfluß der Seeache (BALDINGER, Bezirksforstinspektion Vöcklabruck, mündlich).
30. Zwischen Unterach und See am Mondsee. Altwasser der Seeache (BALDINGER, Bezirksforstinspektion Vöcklabruck, mündlich).
31. Mondsee, Halbinsel St. Lorenz. Häufig besuchter Brutplatz (BALDINGER, Bezirksforstinspektion Vöcklabruck, mündlich).

32. Zeller See, Nordende, Gemeinde Oberhofen. Nur wenige Brutpaare (BALDINGER, Bezirksforstinspektion Vöcklabruck, mündlich). WORZEL (brieflich) beobachtete am 26. März 1960 drei Brutpaare.
33. Viechtwang. Brutplatz „Seewiese“, großer versumpfter Teich (RESCH, brieflich).
34. Hinterstoder. Schiederweiher (HEBENSTREIT, mündlich).
35. Linz, Donauauen (Archiv KERSCHNER).
36. Fischerau bei Lambach. Ein Gelege am 25. Mai 1908 gefunden (LINDORFER).
37. Steyregg, Donauauen (MAYER ET MERWALD, 1958).
38. Weikerlsee bei Linz (MAYER ET PERTLWIESER, 1955, 1956).
39. Staning und Mühlrading, Ennsstauseen (BERNHAUER, FIRBAS ET STEINPARZ, 1957).
40. Kremsmünster und Umgebung (PFEIFFER, 1887).
41. Wels. Volksgartenteich und Traunauen (Archiv KERSCHNER und JUNGREITHMAYER, mündlich).
42. Gunskirchen bei Wels (WEICHSELBAUMER, brieflich).
43. Wallsee, Donauauen. Brutvogel an beiden Donauufern (Habsburg-Lothring'sche Gutsverwaltung, brieflich).
44. Machland. Brutvogel in den Donauauen und an den Bächen und Gräben in größerer Zahl (FIRBAS, 1962).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Stockente in ganz Oberösterreich brütet, mit Ausnahme der hochgelegenen Gebiete des Mühlviertels und des Gebirges.

Die Krickente

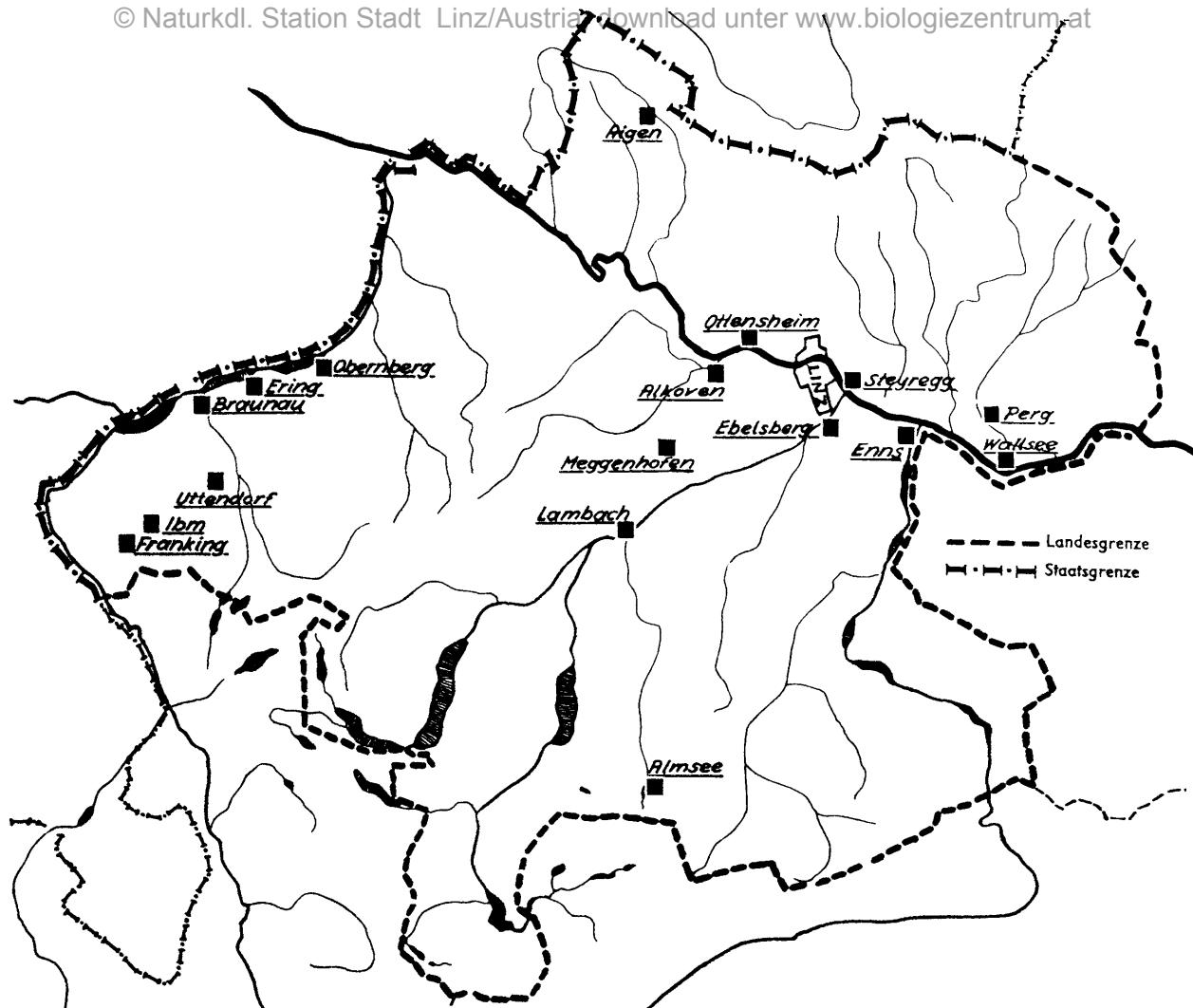
Die zweithäufigste Brutente Oberösterreichs ist die Krickente (*Anas crecca*). Als Lebensraum bevorzugt sie Binnengewässer mit sehr dichter Vegetation, vor allem Auwaldungen und stark verschilfte Teiche, kommt aber auch in Moorgegenden vor.

Die mir bekanntgewordenen Brutplätze in Oberösterreich sind nachstehend zusammengefaßt:

1. Steyregg, Donauauen (MIESBAUER, mündlich).
2. Ottensheim. Renetseder sah am 8. Juni 1933 im sogenannten

Kollertümpel bei Ottensheim rund zehn bis zwölf Jungenten (Archiv KERSCHNER).

3. Alkoven. 1926 wurden von Renetseder im Ofenwasser bei Alkoven halbwüchsige Krickenten beobachtet (Archiv KERSCHNER).
4. Enns. Ein Paar mit sieben Jungen wurde von Steinparz in den Donauauen beobachtet (Archiv KERSCHNER).
5. Linz. Traunauen bei Ebelsberg. Wiederholt in den Jahren 1946 bis 1950 Brutnen in Bombentrichtern in der Au festgestellt (MAYER, mündlich).
6. Perg. KLAUER berichtet brieflich, daß sie bei Perg eine Krickente mit Jungen beobachten konnte.
7. Wallsee, Donauauen (Habsburg-Lothring'sche Gutsverwaltung, brieflich).
8. Machland. Beobachtungen in der Brutzeit rechtfertigen den Brutverdacht (FIRBAS, 1962).
9. Meggenhofen. Renetseder fand am 17. Mai 1932 einen Brutplatz auf einer überhängenden Weide neben dem Innbach (Archiv KERSCHNER).
10. Obernberg, Innstausee (GRIMS, brieflich).
11. Ering, Innstausee (GRIMS, brieflich).
12. Braunau, Innstausee. ERLINGER (brieflich) fand ein Gelege am Baggerweiher bei der Laab-Siedlung. Vor dem Aufstau des Inns war bei Braunau nur die Stockente Brutvogel. UHL (1933) gibt allerdings die Krickente als vereinzelten Brutvogel für die Umgebung von Braunau und Rothenbuch an.
13. Ibmer Moor. Recht häufiger Brutvogel. 1959 am Seeleitensee zwei Paare, am Heratingersee ein Paar. Brütet aber auch in den Torfstichen und Gräben des eigentlichen Moorgebietes, wo 1959 ein Paar mit sieben Jungen und ein weiteres mit fünf Jungen beobachtet werden konnte. Ferner in dem Teich in der Ortschaft Ibm zwei Brutpaare, die halbzahm wurden (ECKHEL, brieflich). Auch WOTZEL (brieflich) führt die Krickente als häufigen Brutvogel des Ibmer Moores an.
14. Franking, Holzöstersee. Ein Brutpaar (TRATZ, 1953).
15. Uttendorf. Vor 1956 Brutvogel am Entenmüllerweiher (KINDLER, brieflich).



Verbreitung der Krickente (*Anas crecca*) in Oberösterreich

16. Almsee. Nach ZEITLINGER vereinzelt Brutvogel und Wintergast. Auch STADLER und LINDORFER geben die Krickente als Brutvogel für den Almsee, Stadler auch für den Wieselmüllerweiher bei Grünau an (Archiv KERSCHNER). Interessant ist, daß WITSH-TRATTNIG (1956) für 1820 die Krickente als am Almsee nicht brütend angibt.
17. Aigen-Schlägl. Ein Muttertier mit Jungen 1960 auf einem Teich bei Aigen-Schlägl (PETZ, brieflich).

Wie aus beiliegender Karte gut ersichtlich ist, hat *Anas crecca* in Oberösterreich vor allem zwei größere Brutgebiete:

1. Donau und Traun in der weiteren Umgebung von Linz,
2. die Innstausee Obernberg und Braunau und das nahe Ibmer Moor.

Ganz unabhängig von diesen beiden Gebieten sind die Brutplätze am Almsee und in Aigen-Schlägl.

Andere in Oberösterreich brütende Entenarten

Die Knäckente (*Anas querquedula*) beansprucht als Biotop hauptsächlich Altwässer oder stille Seen mit dichtem Pflanzenwuchs. In Oberösterreich beschränkt sich ihr Vorkommen auf Aigen, wo sie PETZ (brieflich) für die „Bayrische Au“, einem dichtverwachsenen, hauptsächlich mit Birken bestandenen Hochmoor, das unmittelbar an den tschechischen Moldau-Stausee grenzt, nachweisen konnte. Nach GRIMS (brieflich) dürfte sie sehr wahrscheinlich auch an den Innstauseen brüten. Im Archiv Kerschner ist ein Brief von WATZINGER vom 10. Juli 1934 angeführt, in dem dieser von einem Knäckentengelege im Krottensee bei Gmunden berichtet. WOTZEL führt sie auch als Brutvogel für den knapp an der oberösterreichisch-salzburgischen Grenze gelegenen Wallersee an und FIRBAS (1962) bezeichnet sie für das Machland als brutverdächtig.

Den ersten Brutnachweis der Tafelente (*Aythya ferina*) für Oberösterreich veröffentlichte GRIMS in der Egretta, Heft 1, 1960. Er konnte am Innstausee bei Obernberg am 3. Juli 1959 zwei Tafelentenweibchen mit drei und fünf Jungen und am 7. Juli des gleichen Jahres fünf Weibchen mit ebenfalls drei bis fünf Jungen beobachten. Am 8. Juni 1960 sah er am Stausee Obernberg Weibchen mit sieben, vier, vier, zwei, fünf und fünf Jungen. Auch am Stausee Frauenstein

konnte er die Tafelente als Brutvogel feststellen. Im Stauraum Braunau brütet die Tafelente nach ERLINGER (brieflich) auf der Stauseeinsel, und zwar vor allem in der Lachmöwenkolonie. Für 1961 gibt er zehn bis vierzehn Brutpaare an. Nach WORZEL (brieflich) brütet die Tafelente auch am Wallersee.

Für die Reiherente (*Aythya fuligula*) liegen oberösterreichische Brutnachweise nur für den Innstau Obernberg vor. GRIMS berichtet in der Egretta, Heft 1, 1960, daß er am 3. Juli 1959 Weibchen mit drei, sechs, sechs, drei und vier Jungen beobachten konnte. Er nimmt an, daß die Reiherente auch am Stau Frauenstein brütet.

Stauseen als Entenbrutplätze

Wie bereits aus den Angaben über die Brutplätze hervorgeht, haben die Stauseen der Innkraftwerke zu einer bedeutenden Beleicherung der Brutplätze unserer Wildenten geführt. Die an der Enns bei Mühlrading und Staning entstandenen Staue haben im Gegensatz dazu keine Erweiterung des Brutvorkommens von Wildenten gebracht, sie wurden dafür aber zu äußerst zahlreich besuchten Rastplätzen und Überwinterungsquartieren von Wasservögeln. Nur die Gebirgsstauseen an der Enns bei Rosenau, Ternberg und Großraming haben infolge ihres klaren und planktonarmen Wassers und des Fehlens einer submersen Vegetation sowie geeigneter Brutplätze keine besseren Lebensbedingungen für Wildenten geschaffen.

An den Ennsstauseen Mühlrading und Staning hat lediglich die Stockente als Brutvogel zugenommen. Während dort früher nach BERNHAUER, FIRBAS ET STEINPARZ (1957) nur ein bis zwei Paare brüteten, konnten nach dem Aufstau jährlich vierzig bis sechzig Bruten festgestellt werden. Allerdings ist an diesen Stauseen *Anas platyrhynchos* auch die einzige Ente, die als Brutvogel wesentlich zugenommen hat. Brutnachweise für andere Entenarten liegen bisher überhaupt nicht vor. Es muß nun auffallen, daß im Gegensatz dazu die Stauseebiete am Inn bei Obernberg, Braunau und Frauenstein zu einer erstaunlichen und hoherfreudlichen Vermehrung unserer Brutenten geführt haben. In diesen Stauseen brüten Stock-, Krick-, Tafel- und Reiherenten; das Brüten der Knäckente und Schnatterente ist sehr wahrscheinlich. Dieser auffallende Unterschied zwischen den Stauseebieten ist sicherlich in der Verschiedenheit ihrer

biologischen Verhältnisse begründet. Während nämlich an den Ennsstauen Altwässer und Auen überhaupt fehlen, sind diese an den Stauseen am Inn reichlich zu finden. Große Schilfinseln und Sandbänke sowie Auen mit dichtem Buschwerk bieten hier den genannten Entenarten sehr geeignete und ungestörte Brutplätze.

Die auffallende Bereicherung der Entenbestände in Aigen-Schlägl — nach Petz brüten dort Stock-, Krick-, und Knäckente — dürfte sehr wahrscheinlich auf die Nähe des Stausees an der oberen Moldau (Lippener Talsperre) zurückzuführen sein. Nach einer brieflichen Mitteilung von HUDEC ist allerdings der gesamte Stau ornithologisch noch nicht durchforscht. Soweit bekannt, brüten dort nur einige wenige Stockenten. Nach den Erfahrungen in Oberösterreich dürfte allerdings diese Angabe kaum zutreffend sein und lediglich, wie Hudec selbst annimmt, auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß der Stausee erst seit einigen Jahren besteht und „kein Ornithologe in seiner Nähe wohnt“. Jedenfalls muß ein Zusammenhang zwischen dem Moldaustausee und dem Auftreten der Krick- und Knäckente als Brutvögel bei Aigen-Schlägl angenommen werden. Auch die vielen Lachmöwen in der Umgebung von Aigen-Schlägl, die nach Petz seit Sommer und Herbst 1960 zu sehen sind, während sie früher überhaupt fehlten, weisen auf einen Zusammenhang mit dem Moldaustausee hin.

Internationale Entenvogelzählung

Um Unterlagen über Zu- und Abnahme sowie über Vorkommen und Zugverhältnisse unserer Wildentenarten zu sammeln, wurde in England die Anregung zur internationalen Zählung der Enten gegeben. Die so erhaltenen Beobachtungsdaten sollen vor allem Unterlagen für erfolgversprechende Maßnahmen zur Hebung der so bedrohten Wasserwildbestände ergeben. Zählungen dieser Art werden heute in den meisten europäischen Ländern durchgeführt. In Oberösterreich sind es allein elf Stellen, an denen seit 1956 bzw. 1958 Entenvogelzählungen durchgeführt werden.

Eine vorläufige Zusammenstellung der in unserem Bundesland erzielten Ergebnisse bringt DONNER (1959). Auf Grund dieser Arbeit, ergänzt durch die Zählergebnisse 1960/61, wurden nachstehende Mittelwerte für die oberösterreichische Donau und die Enns errechnet,

und zwar nur für die Stockente, da die Krickente in Oberösterreich kaum überwintert.

Die Zählstelle Traunsee blieb bei dieser Zusammenstellung unberücksichtigt, da eine genaue Erfassung der im Winter an diesem See sich aufhaltenden Stockenten kaum möglich ist. Diese sammeln sich nämlich gern in großen Scharen in der Mitte des Sees und können daher vielfach wegen der weiten Entfernung vom Ufer und der im Winter schlechten Sichtverhältnisse nicht gezählt werden.

Monat	Mittelwert	Mittelwert
	Donau	Enns
Oktober	29	340
November	400	425
Dezember	212	742
Jänner	312	440
Februar	479	760
März	50	343

Aus dieser Zusammenstellung sind zwei Zugwellen, November, Dezember und Februar, ersichtlich, während in den übrigen Monaten die Zahl der Wintergäste ziemlich gleichbleibt.

R i n g f u n d e

Die Herkunft der bei uns überwinternden Enten ist nicht leicht zu ermitteln. Lediglich die Beringung kann uns wirklich einwandfreie Aufschlüsse über die Wanderwege dieser Enten geben. Noch schwerer ist die Frage nach den Winterquartieren der eigenen Brutpopulation zu beantworten. Auch sie könnte nur durch die Beringung einwandfrei gelöst werden. Leider werden in Oberösterreich Wildenten derzeit nicht beringt; der Grund dafür ist in der großen Schwierigkeit dieser Beringungsarbeit gelegen. Jungenten, die bekanntlich Nestflügler sind, können nämlich erst 8 bis 14 Tage vor dem Flüggewerden beringt werden, aber auch die Kennzeichnung adulter Enten stößt aus den verschiedensten Gründen auf bedeutende Schwierigkeiten. Über die Winterquartiere und Zugwege unserer Brutenten können daher kaum Angaben gemacht werden.

Wiederfunde beringter* Enten in Oberösterreich wurden mir folgende bekannt:

* ○ = beringt, + = wiedergefunden.

1. Stockente

- Finnland S 6444 ○ 1. August 1932, Landgut Taubila, Kirchspiel Pyhäjärvi (SO-Finnland).
+ 28. Jänner 1935, Linz, „Steinernes Brückerl“.
- Moskwa D 67181 ○ 9. Juli 1938, neben Waad (Ilmensee), Staro Ruski, Rayon, Gebiet Nowgorod.
+ 29. Dezember 1938, Mattighofen (Bez. Braunau).
- Moskwa C 60139 ○ 29. Juli 1958, Zuvintas, Litauische SSR.
+ Jänner 1959, Perg, Naarn.

Diese wenigen Wiederfunde lassen natürlich keine stichhaltigen Rückschlüsse über die Herkunft der bei uns überwinternden Stockenten zu. Nach BOBACK (1954) ziehen die Stockenten aus der nördlichen Sowjetunion sowie aus Finnland und Skandinavien nach Mitteleuropa, wo sie überwintern. Die drei vorliegenden Ringfunde können als Bestätigung dieser Angabe aufgefaßt werden.

2. Krickente

- Paris EA 3594 ○ 28. Jänner 1958, Tour de Valat, Le Sambuc (Rhone).
+ 14. Oktober 1958, Alkoven bei Eferding, OÖ.
- Paris ED 4924 ○ 19. Dezember 1958, Tour de Valat, Le Sambuc (Rhone). Kontrolliert am Ort 28. Februar und 4. März 1958.
+ 12. August 1959, Steyregg bei Linz, OÖ.
- Paris ED 1656 ○ 14. Jänner 1958, Camargue, Tour de Valat.
+ 15. Jänner 1961, Mining, Bezirk Braunau.

Bei Betrachtung dieser Wiederfunde fällt zunächst auf, daß es sich bei ihnen, mit Ausnahme der Ente ED 1656, die am 15. Jänner 1961 erlegt wurde, nur um Vögel auf dem Herbstzug handelt, die sämtlich in der Camargue beringt wurden. Die Krickente überwintert ja in Oberösterreich, mit Ausnahme des Almsees, kaum. Auch die Entenvogelzählung bringt für unser Bundesland nur ganz wenige Angaben über Krickentenbeobachtungen im Winter. An den Ennsstaustauseen wurden von 1956 bis 1961 zusammen lediglich 87 Krickenten, an der Donau im gleichen Zeitraum nur 71 gemeldet.

Gut unterrichtet sind wir über den Frühjahrs- und Herbstzug der in der Camargue beringten Krickenten. Nach einer Arbeit von HOFFMANN (1960) verlassen die in Tour de Valat überwinternden Tiere bei günstiger Witterung bereits Mitte bis Ende Jänner, dann im Februar und März ihre Quartiere und ziehen nach Nordfrankreich, Belgien und Holland, andere über die Südalpen in die Poebene. Der Weiterflug führt dann nach Finnland, Nordrussland und Westsibirien, wo die meisten der in der Camargue überwinternden Krickenten brüten. Der Herbstzug geht im August bis Oktober über Süddeutschland, Schweiz oder Italien nach Südfrankreich, wo große Scharen bereits im August-September eintreffen. Andere Krickenten ziehen über Dänemark, Holland quer durch Frankreich in die Camargue. Bei den in Oberösterreich im Herbst wiedergefundenen Krickenten dürfte es sich um Tiere handeln, die sich auf dem Rückflug von ihren Brutplätzen in die Winterquartiere in Südfrankreich befanden.

Der Rückgang unserer Wildenten

„Jahr für Jahr, sobald die Entenjagd aufgegangen ist, erhebt sich in der Jagdpresse ein bewegliches Gestöhne über die Tatsache, daß es mit den Enten immer schlechter wird. Erstens gibt es überhaupt keine, zweitens in diesem Jahre erst recht nicht, drittens ging die Jagd viel zu früh auf, sagen die einen, viel zu spät, meinen die anderen, und viertens, fünftens und sechstens ist sonst noch was los.“

Diese Feststellungen klingen so zeitgemäß, daß man zunächst meinen könnte, sie seien einem Aufsatz in einer Jagdzeitschrift unserer Tage entnommen. In Wirklichkeit aber wurden diese Worte vor schon fünfzig Jahren geschrieben, und zwar von Hermann Lönss in seinem köstlichen Buch „Kraut und Lot“. Also schon damals gab es die gleichen Probleme und die gleichen Klagen wie 1961.

Wenn wir uns nun mit den Ursachen des größte Bedenken erregenden Rückganges unserer Wildenten beschäftigen, so werden wir zunächst als einen der Hauptgründe die Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen durch landeskulturliche Veränderungen, vor allem durch Trockenlegung von Sümpfen, Regulierung von Fließwässern und dergleichen anführen müssen. Wie sehr das Gegenteil, nämlich die Schaffung günstiger Biotope, zu einer Bereicherung der Brutplätze von Wildenten führen kann, zeigen vor allem, wie bereits ausgeführt, die Staueseen am Inn, zum Teil auch die an der Enns. Daß

dies auch für die überwinternden Enten zutrifft, zeigt HOFFMANN (1960), der anführt, daß die Schaffung von Schutzgebieten für Wildenten im Departement Hérault zwischen Camargue und den Pyrenäen zu einer erstaunlichen Zunahme der dort überwinternden Enten geführt hat.

Ein Großteil Schuld an dem Rückgang unserer Entenbestände aber trägt der Jäger selbst. Folgenden logischen Schlußfolgerungen kann nämlich von Einsichtsvollen kaum widersprochen werden. Falls ein Wild, dessen Bestände immer mehr abnehmen, wie dies bei den Enten der Fall ist, ebenso eifrig bejagt wird wie früher, ja vielfach noch intensiver, mit besseren Waffen und durch eine immer größer werdende Zahl von Jägern, so muß es schließlich zwangsläufig zu einer Katastrophe kommen.

Eine wirkliche Abhilfe gegen den Rückgang der Wildentenbestände kann nur durch eine weise Beschränkung der Bejagung, durch Schon- und Schußzeiten, die auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnisse wenn möglich durch eine internationale Vereinbarung festzusetzen sind, sowie durch die Schaffung von Schutzgebieten in den Brut- und Überwinterungsplätzen erreicht werden. In diesem Zusammenhang ist die Anregung von BOBACK (1955 und 1960), für die Enten sowie für anderes Wild Abschußpläne aufzustellen, sehr begrüßens- und beachtenswert. Freilich, sich beschränken oder gar verzichten will kaum jemand, auch dann nicht, wenn es, wie im gegenständlichen Fall, unbedingt notwendig ist. Das zeigt schon das Problem der sogenannten Zugenten. Auch heute noch wird in Jägerkreisen immer wieder die Ansicht vertreten, daß man Enten den ganzen Winter über ruhig bejagen könne, da es sich bei ihnen ja fast durchwegs um Zugvögel handle, die nicht im Revier brüten. Wie sollen aber alle noch so ernsthaften Versuche zur Hebung der Entenbestände in den Brutplätzen Erfolg haben, wenn in den Überwinterungsgebieten diese Entenbestände hemmungslos bejagt werden?

Bei der Festsetzung der Schuß- und Schonzeiten für unsere Wildenten muß unbedingt auf die für die Entenvögel so typische Vollmauser Bedacht genommen werden, während der die Enten durch den Verlust der Handschwingen flugunfähig sind. Der Stockenten-erpel mausert im Juni und sogar noch Anfang Juli, das Weibchen aber erst Ende Juli, Anfang August. Weiter möge bedacht werden,

daß mehrmals in der Zeit zwischen Mitte bis Ende Juli Stockentenweibchen mit Dunenjungen angetroffen wurden (KEPKA, 1956). Es kann sich in diesen Fällen entweder um Zweitbruten handeln, die nach BOBACK (1954) bei der Stockente vorkommen sollen, wahrscheinlich aber um Nach-, d. h. Ersatzgelege für irgendwelche zugrunde gegangene Gelege. In jedem Fall ist durch diese Tatsache nachgewiesen, daß zu Beginn einer mit 1. August festgesetzten Schußzeit noch immer Enten Jungs führen können. Wenn wir nun weiter bedenken, daß es sich bei diesen Jungen meist um solche aus Nachgelegen handelt, was besagt, daß die erste Brut nicht aufgekommen ist, erscheint ihre Gefährdung durch Abschuß der Mutterenten besonders verwerflich.

In diesem Zusammenhang soll auch die manchmal geäußerte Ansicht, daß die Wildenten ja sehr viele Eier legen und sich daher sehr zahlreich vermehren, richtiggestellt werden. Vor allem ist zu bedenken, daß hauptsächlich solche Vogelarten starke Gelege zeitigen, die große Verluste erleiden. Bei den Wildenten trifft dies genau zu, denn nach BOBACK (1954) sind bereits die Gelegeverluste sehr stark, die der Jungen aber können durchschnittlich mit 50 Prozent angenommen werden. Weiter ist zu bedenken, daß Gelegeverluste Enten vielfach zu Nachgelegen zwingen, die an Eierzahl wesentlich geringer sind als die Erstgelege. Bei Berücksichtigung dieser Tatsachen kann lediglich mit einem jährlichen Zuwachs von drei bis vier Jungen pro Brutpaar gerechnet werden.

Wenn wir die österreichischen Schonzeitbestimmungen für die Wildenten kritisch betrachten, werden wir erkennen müssen, daß sie in hohem Maße revisionsbedürftig sind. Es ist vor allem nicht einsehbar, daß die jagdgesetzlichen Bestimmungen nur Wildenten kennen — höchstens zwischen Stockenten und anderen Enten unterscheiden —, so daß praktisch auch seltene Arten ohne weiteres abgeschossen werden dürfen. Auf die Probleme dieser nordischen, in Österreich nur überwinternden Arten soll hier nicht eingegangen werden, da eine Bearbeitung dieser Gruppe in Vorbereitung ist. Auch die Termine der österreichischen Schon- und Schußzeiten bedürfen dringend einer Revision. Vor allem erscheint es recht unverständlich, daß sie in den Bundesländern keineswegs einheitlich festgelegt, sondern ganz verschieden terminiert sind.

In nachstehender Tabelle sind Beginn und Ende der Schußzeiten in den einzelnen Bundesländern zusammengestellt:

Bundesland	Stockente	andere Enten	Wildenten
Burgenland	—	—	1. 8. bis 28. 2.
Kärnten	—	—	15. 8. bis 31. 12.
Niederösterreich	—	—	1. 8. bis 31. 1.
Oberösterreich	1. 8. bis 15. 1.	1. 8. bis 28. 2.	—
Salzburg	1. 8. bis 31. 1.	1. 8. bis 31. 1.	—
Steiermark	1. 9. bis 28. 2.	16. 8. bis 31. 1.	—
Tirol	16. 8. bis 15. 2.	1. 9. bis 28. 2.	—
Vorarlberg	16. 7. bis 31. 1.	16. 8. bis 15. 3.	—
Wien	—	16. 7. bis 31. 1.	—

Der Beginn der Schußzeiten schwankt also zwischen 16. Juli und 1. September, ihr Ende zwischen 15. Jänner und 15. März. Im Hinblick auf den ständigen Rückgang unserer Entenbestände müßte aber nun doch angenommen werden, daß trotz der neunerlei in Österreich geltenden Jagdgesetze die Erhaltung einer so bedrohten Wildart, die mit ihren Lebensräumen die politischen Grenzen überschreitet, gemeinsame Aufgabe aller Bundesländer sein sollte. Wenn man die Verschiedenheit der Schon- und Schußzeiten mit tierphänologischen Unterschieden zwischen den einzelnen Bundesländern begründen will, so mag dies, zum Teil wenigstens, richtig erscheinen, berücksichtigt man allerdings das über die Zugenten Gesagte, so ist auch diese Begründung für die so weitgehenden Unterschiede in den Terminen der Schuß- und Schonzeiten keineswegs stichhäftig.

Fassen wir nun die derzeit gültigen oberösterreichischen Schonzeitbestimmungen ins Auge, so muß es nach dem bereits Gesagten klar sein, daß das Ende der Schonzeit mit 31. Juli um einen vollen Monat zu früh ist. Viel merkwürdiger aber ist der Beginn der Schonzeit. Er ist für die Stockenten mit 16. Jänner, für alle anderen Arten jedoch mit 1. März festgelegt. Diese erstaunliche Bevorzugung der Stockente dürfte wohl daher röhren, daß man sie als heimischen Brutvogel — biologisch richtig — in der Paarungszeit schützen will. Bei den anderen Arten, die ohnehin nicht bei uns brüten, schien ein solcher Schutz überflüssig. Daß sich diese Arten aber auch um diese Zeit paaren, wurde nicht erkannt, daß einige dieser Arten auch hier Brutvögel sind, noch viel weniger.

Zudem sind diese Arten (Krick-, Knäck-, Reiher- und Tafelente) bei uns bedeutend seltener und daher auch schutzbedürftiger als die Stockente.

Auf Grund der angeführten Tatsachen werden zur Erhaltung und Hebung der österreichischen Wildentenbestände nachstehende Maßnahmen vorgeschlagen:

1. Festlegung einer Schußzeit vom 1. September bis 15. Jänner, wobei die Einführung dieser Schußzeit im ganzen Bundesgebiet anzustreben wäre.
2. Ziffernmäßige Beschränkung der Bejagung auf Grund von Abschußplänen.
3. Schaffung von Schutzgebieten für die bei uns überwinternden und brütenden Entenarten. Als solche werden für Oberösterreich vor allem die Enns- und Innstauseebiete vorgeschlagen. In diesen Schutzräumen hätte jede Bejagung zu unterbleiben, außerdem müßte an den Brutplätzen jede Störung während der Brutzeit vermieden werden.

Schrifttum:

- Bauer K. et Rokitansky G., 1961: Die Vögel Österreichs. Neusiedl am See.
- Bernhauer W., Firbas W. et Steinparz K., 1957: Die Vogelwelt im Bereich zweier Ennsstauseen. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1957.
- Boback A. W., 1954: Unsere Wildenten. Die neue Brehm-Bücherei.
- Boback A. W., 1955: Abschußpläne für Wildenten? Der Anblick, 10. Jahrgang, Heft 6.
- Boback A. W., 1960: Zur Planung des Wildentenabschusses. Tagungsberichte Nr. 30. Probleme der angewandten Ornithologie. Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin.
- Corti U. A., 1959: Die Brutvögel der deutschen und österreichischen Alpenzone. Chur.
- Donner J., 1960: Ergebnisse der internationalen Entenvogelzählung 1956 bis 1959. Jahrbuch Ö. A. f. W.
- Firbas W., 1962: Die Vogelwelt des Machlandes. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1962.
- Hoffmann L., 1960: Untersuchungen an Enten in der Camargue. Der ornithologische Beobachter, Bern.
- Kepka O., 1956: Bemerkungen zu „Was ist mit unseren Enten los?“ Der Anblick, 11. Jahrgang, Heft 4.

- Kriso K., 1961: Der Kobernauserwald unter dem Einfluß des Menschen. Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines, Linz.
- Lindorfer J., 1941: Brutvögel Oberösterreichs. (Mit Ergänzungen von A. Kloiber und Gertrud Mayer.) — Manuskript im Oberösterreichischen Landesmuseum, Linz.
- Mayer G., 1958: Beiträge zur Ornithologie des mittleren Mühlviertels. Jahrbuch Ö. A. f. W.
- Mayer G. et Pertlwieser H., 1956: Die Vogelwelt des Mündungsgebietes der Traun. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1956.
- Mayer G. et Merwald F., 1958: Die Vogelwelt eines Augebietes bei Steyregg. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1958.
- Pfeiffer A., 1887: Die Vogelsammlung in der Sternwarte zu Kremsmünster. 37. Programm des k. k. Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster.
- Trattnig G., 1956: Die Tier- und Pflanzenwelt der Scharnsteiner Auen um 1821. Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines, Linz.
- Tratz E. P., 1953: Die Brutvögel des Gebietes von Franking und Holzöster. Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines, Linz.
- Uhl F., 1926: Die Vogelwelt um Burghausen. Arch. Naturg. 22.
- Uhl F., 1933: Brutvögel der Umgebung von Burghausen. Burghausen.
- Watzinger A., 1912, 1913: Brutvögel der Umgebung von Gmunden und Lambach. Ornithologisches Jahrbuch 24.
- Zeitlinger J., 1939: Verzeichnis der im Bezirk Kirchdorf an der Krems vorkommenden Wirbeltiere. In: Weinberger K.: Heimatkunde des politischen Bezirkes Kirchdorf an der Krems.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Meerwald Friedrich (Fritz)

Artikel/Article: [Wildenten als heimische Brutvögel 313-330](#)